

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 11

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Monat

BLICK IN DIE WELT



Ernst Schürch

POLITIK, EINE ANDERE FORM DES KRIEGES

Das Treffendste, was in letzter Zeit über die verschiedenen Aktionen des Weltkommunismus zu lesen war, liegt in dem Satz, seine Politik sei eine andere Form des Krieges. Denn der Krieg ist der ganzen übrigen Welt erklärt. Der Universalherrschaft Rußlands gilt alles, was geschieht, und wenn einmal Konzessionen gemacht und zur Abwechslung wieder einmal vom friedlichen Nebeneinanderleben beider Systeme geredet wird, oder wenn ein Schritt rückwärts gemacht wird, dann hat man daran zu denken, was der Bulgare Dimitroff, der es wissen konnte, darüber gesagt hat: das sei *nur Taktik*, das *Ziel* behalte man fest in den Augen. *Innerpolitisch* hat es wiederholt solche Rückzüge gegeben. Das größte Beispiel war Lenins «NEP» (Neue ökonomische Politik). Sie hat den selbständigen Bauern Zugeständnisse gemacht, um sie nachher um so gründlicher zu vernichten, und heute ist man so weit, ihnen die Heimstätten zu nehmen und die Bauern in neuen «Agrarstädten» anzusiedeln, wo man sie unter schärfster Aufsicht halten kann.

Außenpolitisch geht der Kampf auf allen Ebenen weiter. Ein Krieg mit andern Mitteln ist auch der großangelegte Friedensrummel, der die Wachsamkeit des Westens einschläfern soll. Wie steht es mit der Anbahnung des Friedens in *Korea*? Man hat da wieder ein drastisches Beispiel erlebt, wie jedes Zugeständnis an die Kommunisten sofort als Schwäche ausgelegt und mit verschärften Forderungen verdankt wird. Vorgeschlagen hatte der Kommandant der UNO-Streitkräfte eine Zusammenkunft auf einem dänischen Spitalschiff. Die Gegner lehnten das ab und schlugen die Stadt Kaesong vor. In der Annahme, daß diese Ortschaft nicht besetzt sei, stimmte der amerikanische General zu, um dann sofort zu sehen, daß Kaesong von kommunistischen

Truppen wimmelte. Die Kommunisten hatten, wie aus ihren eigenen Meldungen hervorging, selber Journalisten zu den Verhandlungen mitgebracht, weigerten sich aber, den die alliierte Delegation begleitenden Zeitungsleuten den Zutritt zu gestatten. Als die Delegation dann Kehrt machte und der amerikanische Kommandant andere Töne anschlug, gaben die Kommunisten nach. Wie um zu beweisen, daß man ihnen nur mit Festigkeit und Kraft nützlich in die Nähe kommen könne und keinen ehrlichen Wunsch nach wirklicher Verständigung bei ihnen voraussetzen dürfe.

Inzwischen hat die bloße Tatsache, daß Rußland Besprechungen über einen Waffenstillstand wünsche, im Westen gewaltig eingeschlagen. Schon fürchtet man ernstlich ein Nachlassen der Anstrengungen, die nötig sind, um die russische Macht und ihre Satelliten im Zaum zu halten und so den Frieden notdürftig von Tag zu Tag zu retten. Die amerikanische Regierung hat geradezu ängstliche Töne angeschlagen, um zu warnen, und der Oberbefehlshaber im Westen, Eisenhower, hat eine Heidenmühe und Herkulesarbeit, um die Abwehrkräfte dessen, was von Europa übrig geblieben ist, zu erfassen und zu ordnen.

Es dient diesem Ziel wenig, daß England keine genügende Regierungsautorität mehr hat, daß Frankreich sich wieder seinen Kabinettskrisen hingibt und den Schwung nicht mehr aufbringt, eine etwas dauerhaftere Ordnung aufzustellen, und daß Italien heute in ähnlicher Lage ist — wobei überdies vermerkt werden muß, daß trotz den gewaltigen Erfolgen der amerikanischen Wirtschaftshilfe in beiden Ländern die kommunistische Partei unerschüttert dasteht, und daß in Deutschland die «Ohne mich»- und die «Alles oder Nichts»-Politik das laute Wort führen.